Das Kriegsministerium könnte sich durchaus nicht bewogen fühlen, von dieser Bestimmung abzugehen, und würde daher dem Ansuchen nicht entsprechen können.

Präsident Dr. Haase: Der Antrag ist nicht hinreichend unterstützt worden und kann daher nicht mehr zur Berathung kommen.

Abg. Erchenbrecher: Ich glaube, daß der Antrag der Deputation vollkommen gerechtfertigt ist. Denn ganz mit demselben Rechte als Landgemeinden darum bitten könnten, ihnen Flurschutzsoldaten zu gewähren, könnten sodann die Städte darum ansuchen, daß ihnen Polizeidiener von Staatswegen gehalten würden.

Abg. Seiler: Mir ist die vorliegende Petition übergeben worden zur Einreichung bei der hohen Ständeversammlung, wobei ich jedoch den Petenten sogleich gesagt habe, daß wohl wenig Hoffnung sein möchte, eine Unterstützung ihrer Wünsche gewährt zu erhalten. Demungeachtet ist es mir immer von Neuem lieb, wenn solche Klagen über mangelnden Flurschutz öfter hier besprochen werden und immer von Neuem zu den Ohren der hohen Staatsregierung kommen, und dieselbe immer von Neuem dahin geführt wird, daß doch wohl die Unsicherheit des ländlichen Grundbesitzes und besonders des Waldbesitzes eine sehr große sei. Vielleicht wird eine Organisirung des Forstschutzes über das ganze Land in gelegner Zeit, am wirksamsten zugleich mit einer Ordnung des Armenhauswesens, um so eher ins Leben gerufen. Es ist keine Frage, daß gerade die Lage der Dörfer, in denen die Petenten wohnen, eine sehr üble ist. Diese Dörfer liegen an einer Ortschaft, welche von einer mit einem zahlreichen Proletariat gesegneten Stadt abgebaut, in einzelnen kleinen Häusern besteht. Es ist bekannt, daß die Bewohner größtentheils Spitzbuben von Profession sind; sie haben das Talent, was sie von Natur besitzen, durch außerordentliche Uebung mehr und mehr ausgebildet; sie sind solche Virtuosen, daß gegen sie die Aufsicht, die sich der Privatmann für sein Eigenthum verschaffen kann, durchaus nicht mehr ausreicht, um sich vor Nachtheil zu bewahren, welchen diese Leute, die tagtäglich oder vielmehr zur Zeit der Nacht auf dem Wege sind, ihm fortwährend zufügen. Daß der Wald beschützt werde meine Herren, das ist aber nicht blos für den Einzelnen von hohem Werthe, sondern auch für das allgemeine Wohlergehen. Wie Sie besonders wohl im Laufe des verflossenen Sommers gar vielmals selbst gehört haben werden, giebt man die große Dürre, das Abnehmen und Wegbleiben der Quellen, die Benachtheilung der vom Wasser getriebenen Fabriken durch Abnahme der Bäche, größtentheils dem Abtreiben der Wälder und dem Kahlschlagen der höhern Berggegenden Schuld, ebenso wie die furchtbaren Ueberschwemmungen der letzten Jahre. Sie werden gehört haben, daß man manche schlechte Witterungseinflüsse, z. B. die häufigen Hagelwetter ebenfalls dem Kahlschlagen der Höhenzüge zuschreibt. Ebenso werden Sie wohl wissen, daß der Wald eine große Menge armer Menschen theilweise ernährt. Diese sammeln dort Leseholz, Beeren und Pilze, die in manchen Theilen des Gebirges einen nicht unbeträchtlichen Theil der Nahrung ausmachen. Wenn aber die Staatsregierung selbst nicht wenigstens den Versuch macht, denjenigen Grundbesitzer, der noch als guter Wirth wirthschaftlich mit seinem Walde umgegangen ist, in seinem Besitze zu schützen, so nöthigt sie ihn gewissermaßen, sein Holz abzuschlagen und aus seinem bisherigen Holzboden, nur um sein Eigenthum nicht ruinirt zu sehen, ein schlechtes Ackerfeld herzustellen. Ich habe also, wie schon gesagt, gar nicht auf ein direct günstiges Urtheil der Deputation über diese Petition gehofft, wiederhole aber, daß es mir lieb ist, daß solche Klagen von Neuem hier zur Sprache gekommen sind, damit die Regierung aufmerksam auf den Gegenstand werde und erkennen möge, wie nöthig ein besserer Schutz auf dem Lande ist, und damit sie auf Mittel sinne, um diesen Schutz in ausgedehnter Maße und auf geeignete Weise besonders den Forsten zu gewähren.

Abg. Oehmichen auf Choren: Um der Petenten willen, die, nach der Angabe des geehrten Redners vor mir, arme Leute in der Hauptsache sein sollen, thut mir es in der That leid, mich gegen sie erklären zu müssen. Doch, meine Herren, wozu soll Das führen, wenn Jeder, der auf seinem Grund und Boden sich durch Diebe beeinträchtigt sieht, vom Staate Schutz verlangen wollte, und wenn das Militär uns auch in dieser Beziehung nöthig würde. Wir wollen darauf antragen, daß das Militär vermindert werde, fordern aber, wenn wir dem Einzelnen einen solchen Schutz gewähren und dem Ansinnen der Petenten beitreten, offenbar das Gegentheil und gerathen somit mit uns selbst in vollkommenen Widerspruch. Wenn wir die Steuern vermindert wissen wollen, so müssen wir von Einrichtungen absehen, die deren Vermehrung zur nothwendigen Folge haben. Auch müßte man annehmen, wenn diesen ärmern Gegenden und Gemeinden vom Staate Forstschutz gewährt werden sollte, dies mit demselben Rechte auch mit wohlhabendern Gegenden geschehen müßte. Es kommt überhaupt nicht darauf an, zu ermessen, ob die Petenten arme oder wohlhabende Leute sind, aber es ist zu bedenken, daß wir, wenn wir ihren Wünschen entsprächen, hinsichtlich der Verminderung der Steuerlasten wohl nie zu einem erfreulichen Ziele gelangen könnten. Das gebe ich zu bedenken. Uebrigens bin ich überhaupt gegen diese angestrebte Maßregel, den Staat überall helfend eintreten zu lassen. Eine solche Maßregel steht geradezu dem Selfgovernment entgegen. Wir wünschen die Idee eines solchen Selbstregierens der Verwirklichung immer näher gerückt zu sehen, wenn wir aber für jeden derartigen Einzelfall vom Staate Schutz verlangen, so ist dies dem Self-

SLUB
Wir führen Wissen.